

TEXTKRITISCHES ZU DEN EPIGRAMMEN MELEAGERS (II)*

THOMAS GÄRTNER
Universidad de Colonia
th-gaertner@gmx.de

TEXTUAL CRITICISM ON THE EPIGRAMS OF MELEAGER (II) CRÍTICA TEXTUAL DE LOS EPIGRAMAS DE MELEAGRO (II)

In dem Aufsatz wird eine Vielzahl textkritischer Einzelprobleme aus den Epigrammen Meleagers besprochen in beständiger Auseinandersetzung mit der kommentierten Ausgabe von Gow und Page.

Schlüsselwörter: Meleager; Epigrammatik; Textkritik; *Anthologia Palatina*.

In the present paper a number of questions of textual criticism concerning the epigrams of Meleager is raised. The commented edition of Gow and Page is constantly used as a starting point of the discussion.

Keywords: Meleager; epigrams; textual criticism; *Anthologia Palatina*.

En este artículo se plantean una serie de cuestiones de crítica textual, concernientes a los epigramas de Meleagro. La edición comentada de Gow y Page es tomada como punto de partida de la discusión.

Palabras clave: Meleagro; epigramas; crítica textual; *Antología Palatina*.

AP V 184 = HE 4370 – 4377

ἔγνων · οὐ μ' ἔλαθες · τί θεούς; οὐ γάρ με λέληθας ·
ἔγνων · μηκέτι νῦν ὄμνυε · πάντ' ἔμαθον ·
ταῦτ' ἦν, ταῦτ', ἐπίορκε · μόνη σὺ μόνη πάλιν^a ὑπνοῖς;
ὃ τόλμης · καὶ νῦν νῦν ἔτι φησί 'μόνη'.
οὐχ ὁ περιβλεπτός σε Κλέων^b; κἄν μὴ — τί δ' ἀπειλῶ^c;
ἔρρε, κακὸν κοίτης θηρίον, ἔρρε τάχος.
καίτοι σοι δώσω τερπνὴν χάριν · οἶδ' ὅτι βούλει
κεῖνον ὀρᾶν · αὐτοῦ δέσμιος ὧδε μένε.

^a Stadtmüller : παλὶ μόνη cod. a.c.: πάλιν μόνη cod. p.c. | ^b σε Κλέων Chardon : ἔκλαιον cod. |

^c Seidler : ἀπειδῶ cod.

* Este artículo es la continuación del publicado en Emerita LXXV,1, 2007, pp. 93-112.

Gow-Page akzeptieren Stadtmüllers Umstellung aus metrischen Gründen, um die Hiatkürzung nach dem fünften Fuß zu vermeiden, die nach den Ausführungen zu *HE* 4350 gleichwohl eine kaum zu bestreitende Parallele in *AP* IX 16.1 = *HE* 4386 hat (Hexameterschluß $\gamma\lambda\upsilon\kappa\upsilon\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\nu\omicron\iota\ \acute{\Omega}\rho\alpha\iota$). Gow-Page nehmen offenbar an, daß der Autor eine solche, seinem Sprachgebrauch an sich entsprechende Hiatkürzung dann vermeiden muß, wenn sie sich durch eine leichte Umstellung umgehen läßt.

Hinzuzunehmen ist nun freilich die Tatsache, daß $\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ seinerseits inhaltliche Schwierigkeiten aufwirft, wie Gow-Page zugeben («the point is by no means clear»). Das offenkundig als Adverb zu $\acute{\upsilon}\pi\nu\omicron\iota\varsigma$ gebrauchte Wort auf eine Wiederholung des Adjektivs $\mu\acute{\omicron}\nu\eta$ zu beziehen (Waltz), setzt eine allzu kühne Brachylogie voraus. Gow-Pages Alternativdeutung «you claim to be sleeping alone again (as you did in the past, before these recent amours)» überzeugt nicht, insofern die Äußerung $\mu\acute{\omicron}\nu\eta\ \acute{\alpha}\lambda\iota\nu\ \acute{\upsilon}\pi\nu\tilde{\omega}$ dann gerade wegen der durch $\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ angedeuteten «recent amours» ihren Zweck, den Liebhaber zu beruhigen, von vorneherein verfehlen müßte.

Eher dürfte die Dame versichert haben, schon lange alleine zu schlafen, d.h. schon lange Zeit keinen Liebhaber mehr zu haben. Man wird, von der nicht korrigierten Lesart ausgehend, schreiben:

ταῦτ' ἦν, ταῦτ', ἐπίορκε · μόνη σὺ πάλ<α>ι μόνη ὑπνοῖς;

In Anbetracht der vom Sprecher gemachten Entdeckung erhält dieses $\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ eine sehr passende höhnische Nuance. Dann ist die (legitime) Hiatkürzung auch nicht mehr durch einfache Umstellung zu beseitigen.

Die Implikationen der Aposiopese $\kappa\acute{\alpha}\nu\ \mu\acute{\eta}$ — $\acute{\tau}\acute{\iota}\ \delta'\ \acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\lambda\tilde{\omega}$; ergänzen Gow-Page mit «Is not Cleon your lover? And even if he is not ...». Aber ein solches Zugeständnis paßt überhaupt nicht zur zornigen Stimmung des Sprechers, genausowenig wie Gow-Pages konjekturaler Versuch $\kappa\acute{\alpha}\nu\ \mu\acute{\eta}\ \tau\iota\varsigma\ \cdot\ \acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\lambda\tilde{\omega}$; «and even if nobody ... — I threaten you, begone».

Insofern die offenbar als dem Sprecher gegenüberstehend zu denkende Geliebte immer noch an ihren Unschuldsbeteuerungen festhält ($\kappa\alpha\iota\ \nu\tilde{\upsilon}\nu\ \nu\tilde{\upsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\tau\iota\ \phi\eta\sigma\acute{\iota}\ \acute{\mu}\acute{\omicron}\nu\eta$?), scheint die drohende Implikation in $\kappa\acute{\alpha}\nu\ \mu\acute{\eta}$ — $\acute{\tau}\acute{\iota}\ \delta'\ \acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\lambda\tilde{\omega}$; vielmehr etwa folgende zu sein: «Und wenn du es nicht (zugibst, werde ich es aus dir herausprügeln)», vgl. *AL* 446 R. = 444 SB = Sen. (?), *Epigr.* 54.3: *Nempe parum casta es, nempe es deprensa: negabis?* Zunächst denkt der Sprecher an ein solches «peinliches Verhör», dann bricht er seine Drohungen

mit τί δ' ἀπειλῶ ab und will sie «zum Teufel schicken». Dann kommt ihm im Schlußdistichon der Gedanke, daß sie dann zu seinem Rivalen gehen wird, und entschließt sich, sie zu «inhaftieren».

AP XII 114 = HE 4390 s.

Ἡοῦς ἄγγελε, χαῖρε, Φαεσφόρε, καὶ ταχὺς ἔλθοις
Ἔσπερος, ἣν ἀπάγεις λάθριος αὐθις ἄγων.

Gow-Page nehmen die Worte λάθριος αὐθις ἄγων zusammen und bezieht sie auf ein «clandestine rendezvous». Aber die näheren Umstände der Rückkunft der Geliebten dürften den Sprecher hier kaum interessieren, und auch sprachlich ist es höchst ungewiß, ob Ἔσπερος λάθριος ἄγει παρθένον bedeuten kann «der Hesperos führt eine junge Frau herbei, ohne daß diese bemerkt wird» (der Aufgang des Abendsterns kann ja als solcher unmöglich «heimlich» geschehen). Gegen dieses sprachliche Bedenken hilft auch nicht *SHell.* 951.5 πάλιν Ἐ[σ]περε λαθρ[oder die Bezeichnung der Zeit des Ἔσπερος als λάθριος ὥρη bei Musae. 109 (vgl. Kost z.St.); eine zu der letztgenannten Stelle parallele Verwendung (Ἔσπερος λάθριος = 'der Abend, Zeit erotischer Heimlichkeiten') scheidet daran, daß λάθριος in der in unserem Epigramm vorliegenden Wortstellung nicht attributiv gedeutet werden kann. Stilistisch erwartet man einen Begriff, der sich mit ἀπάγεις verbindet zu einer formal befriedigenden Antithese zu αὐθις ἄγων:

... ἣν ἀπάγεις ὄρθριος, αὐθις ἄγων.
... die zurückführend, die du am frühen Morgen wegführst.

AP XII 94 = HE 4392 – 4397

τερπνὸς μὲν Διόδωρος, ἐν ὄμμασι δ' Ἡράκλειτος,
ἠδυεπὴς δὲ Δίων, ὄσφυι δ' Οὐλιάδης.
ἀλλὰ σὺ μὲν ψαύοις ἀπαλόχροος, ᾧ δέ, Φιλόκλεις,
ἔμβλεπε, τῷ δὲ λάλει, τὸν δὲ - τὸ λειπόμενον,
ὡς γνῶς, οἷος ἐμὸς νόος ἄφθονος · ἦν δὲ Μυῖσκῳ
λίχνος ἐπιβλέψης, μηκέτ' ἴδοις τὸ καλόν.

Gow-Page arbeiten richtig heraus, daß im ersten Glied der Aufzählung der Aspekt des «Berührtwerdens» (ψαύοις ἀπαλόχροος) deutlicher hervortreten

muß als durch unspezifisches *τερπνός μὲν*. Fraglich erscheint aber, ob Graefes bei Gow-Page akzeptierte Konjekturen *στέρνοις μὲν Διόδωρος* zu diesem Zweck geeignet ist. Wenn sich *στέρνοις* auf die Brust des Knaben beziehen sollte (vgl. die von Gow-Page zitierte Parallele *AP XII 96.3 s. = HE 3788 s. ἐπ' ὄμμασι δ' ἄ περισαμος / αἰδώς, καὶ στέρνοις ἀμφοτέθαλε χάρις*), so wäre der Ausdruck höchst mißverständlich und unklar, weil sich *στέρνοις* auf ein Körperteil des Knaben, *ὄμμασι* dagegen auf ein solches des ἐραστής bezöge und man das beide regierende Adjektiv *ἠδύς* erst *ἠδυεπής* im folgenden Vers entnehmen könnte. Bezöge sich *στέρνοις* dagegen auf die Brust des ἐραστής (was wohl wahrscheinlicher wäre), dann bezeichnen *στέρνοις* und *ὄμμασι* zwar Körperteile derselben Person, aber es liegt nahe, *στέρνοις* auszudeuten in dem unspezifischen Sinne «Diodoros ist dem Herzen lieb» (vgl. *LSJ s.u. στέρνων I 2*), womit wiederum die spezifische Korrespondenz zu *ψαύοις ἀπαλόχροος* verlorenginge.

Rätlicher erscheint es demnach, an dem überlieferten *τερπνός* festzuhalten; dann sind die ersten beiden Glieder ohne Rekurs auf das dritte verständlich, und bei *ὀσφύι* wird kaum ein Leser nachgrübeln, ob er noch einmal *τερπνός* verstehen oder *ἠδύς* aus *ἠδυεπής* ergänzen muß. Die Korruptel im ersten Glied könnte dann nur hinter der Partikel *μὲν* zu suchen sein. Diese Partikel ist nicht erforderlich. Denn in Vers 3 korrespondiert *μὲν* wahrscheinlich mit *ἦν δὲ Μύισκῳ / λίχνης ἐπιβλέψης*, stützt also das *μὲν* in Vers 1 nicht.

Ein idiomatischer Ausdruck, der treffend durch *ψαύοις ἀπαλόχροος* fortgeführt würde, ergäbe sich, wenn man schriebe *τερπνός ἀφᾶν Διόδωρος*. Zum Gebrauch des aktiven Infinitivs vgl. Kuehner-Gerth II 15 f.; zur erotischen Verwendung von *τερπνός ἀφᾶν* vgl. Rufin. 11 Page = *AP V 35.4 λευκῆ ἀπὸ γλουτῶν ἦνθειν εὐαφίη*. Eine bedeutungsgleiche Alternative wäre *τερπνός ἀφῆ Διόδωρος*. *ἀφή* von sexueller Berührung wie bei A., *Pr.* 848 – 851 *ἐνταῦθα δὴ σε Ζεὺς τίθησιν ἔμφρονα / ἐπαφῶν ἀταρβεῖ χειρὶ καὶ θηγῶν μόνον / ἐπώνυμον δὲ τῶν Διὸς γέννημ' ἀφῶν* (Wieseler : *γεννημάτων cod.*) / *τέξεις κελαινὸν Ἐπαφον*.

Eine weitere Schwierigkeit liegt in dem von *γνῶς* abhängigen Fragesatz *οἷος ἐμὸς νόος ἄφθονος*. Gow-Page rechtfertigen diese Konstruktion mit einem Verweis auf *LSJ s.v. οἷος II 7*. Dort finden sich die Belegstellen *Hdt. IV 28 τοὺς μὲν ὀκτῶ τῶν μηνῶν ἀφόρητος οἷος γίνεται κρυμός;*; *D., Olynth. 2.18 εἰ μὲν γάρ τις ἀνὴρ ἐστὶν ἐν αὐτοῖς οἷος ἔμπειρος πολέμου καὶ ἀγῶνων;*; *Luc., Zeux. 6 καὶ τοῦτο θαυμαστὸν οἷον ἔδοξέ μοι*. An der ersten und dritten Stelle wirken wohl inverse Attraktionen vom Nebensatz auf den

Hauptsatz, bei Demosthenes ist nichts anderes gemeint als *talis uir qualis peritus*. Aus keiner dieser Parallelen ergibt sich jedoch ein Beleg, daß ein indirekter Fragesatz οἷος ἐμὸς νόος ἄφθονος soviel bedeuten könnte wie ὡς ἄφθονος ἐμὸς νόος.

Inhaltlich sähe man auch in diesem abhängigen Fragesatz gern einen Bezug auf den Angesprochenen, der nach dem Vorgen die verschiedenen Knaben genießen, aber nach dem Folgenden Myiskos nicht einmal lüstern anschauen darf. Man wird emendieren zu ὡς γνῶς, εἴ σοι ἐμὸς νόος ἄφθονος.

AP XII 164 = HE 4428 – 4431

ἦδὺ μὲν ἀκρήτω κέρασαι γλυκὸν νᾶμα μελισσῶν,
 ἦδὺ δὲ παιδοφιλεῖν καὐτὸν ἐόντα καλόν ·
 οἷα τὸν ἀβροκόμηγ στέργει Κλεόβουλον Ἄλεξις,
 † θνατὸν ὄντως τὸ † Κύπριδος οἰνόμελι.

Gow-Page referieren nur Patons Versuch ἀθάνατον τούτω Κύπριδος οἰνόμελι. Der begrifflich «sterblich» scheint aber gut zu passen als Antithese zu Κύπριδος οἰνόμελι, etwa in der Form θνατοὶ ἐόντες ὅμως Κύπριδος οἰνόμελι (sc. εἰσίν).

AP XII 52 = HE 4432 – 4437

οὔριος ἐμπνεύσας ναύταις Νότος, ὃ δυσέρωτες,
 ἦμισύ μιν ψυχᾶς ἄρπασεν Ἀνδράγαθον.
 τρὶς μάκαρες νᾶες, τρὶς δ' ὄλβια κύματα πόντου,
 τετράκι δ' εὐδαίμων παιδοφορῶν ἄνεμος.
 εἶθ' εἶην δελφίς, ἴν' ἐμοῖς βαστακτὸς ἐπ' ὤμοις
 πορθμευθεὶς ἐσίδη τὰν γλυκόπαιδα Ῥόδον.

An dem Vokativ δυσέρωτες nehmen Gow-Page zurecht Anstoß. Die Deutung als ὁμόδουλοι gemäß AP XII 81.5 = HE 4462 ist kein Ausweg, weil der Dichter selbst ja gar nicht δύσερος im Sinne unglücklicher Liebe ist, sondern nur von seinem Geliebten durch dessen Aufbruch zu einer Seereise getrennt wird. Wie ein Vokativ ὃ δυσέρωτες glatt in den Zusammenhang eingefügt werden kann, zeigt exemplarisch auch das Adespoton AP XII 79 = HE 3694 - 3697:

Ἀντίπατρός μ' ἐφίλησ' ἤδη λήγοντος ἔρωτος
καὶ πάλιν ἐκ ψυχρῆς πῦρ ἀνέκαυσε τέφρης,
δὶς δὲ μιῆς ἄκων ἔτυχον φλογός. ὦ δυσέρωτες,
φεύγετε, μὴ πρήσω τοὺς πέλας ἀψάμενος.

Hier erwartet man eine zu οὔριος ἐμπνεύσας ναύταις parallele Bezeichnung der Implikationen des Νότος für die Liebenden:

οὔριος ἐμπνεύσας ναύταις Νότος, οὔλος ἐρασταῖς
ἤμισύ μευ ψυχᾶς ἄρπασεν Ἀνδράγαθον.

Der Gedichteingang wird imitiert bei Ou., *Ep.* 13.9-12:

Raptus es hinc praiceps, et qui tua uela uocaret,
Quem cuperent nautae, non ego, uentus erat.
Ventus erat nautis aptus, non aptus amanti.
Soluor ab amplexu, Protesilae, tuo.

Die Konzinnität zu ναύταις empfiehlt am Versschluß eher ἐρασταῖς als etwa ἐρῶσιν, ἐρῶντι oder ἔρωτι. Zur Verwendung von οὔλος in bezug auf einen Wind vgl. den Hexameterschluß aus den Bassarika des Dionysius (fr. 22 v 8 Heitsch) κτύπον οὔλος ἀήτης, zum Vorkommen dieses epischen Beiworts in dorischer hellenistischer Dichtung Bio *Fr.* 2, 14 οὔλον χεῖμα φέρει νιφετόν.

AP XII 54 = HE 4438 – 4441

ἀρνεῖται τὸν Ἔρωτα τεκεῖν ἢ Κύπρις ἰδοῦσα
ἄλλον ἐν ἠιθέοις Ἰμερον Ἀντίοχον.
ἀλλά, νέοι, στέργετε <ν>έον^a Πόθον · ἦ γὰρ ὁ κοῦρος
εὔρηται^b κρείσσων οὔτος Ἔρωτος Ἔρωτος.

^a add. Salmasius. | ^b Wyttenbach : εἴρηται cod.

Der Wunsch, die jungen Leute mögen den «neuen Eros» lieben, wirkt relativ schwach, nachdem dessen Akzeptanz in diesem Kreis bereits durch den vorausgehenden Nominalausdruck ἄλλον ἐν ἠιθέοις Ἰμερον Ἀντίοχον gezeigt worden ist. Außerdem befremdet das unpointierte Polyphton νέοι ... νέον.

Das Gedicht gewinnt an Geschlossenheit und enkomiastischem Ausdruckswert, wenn auch im zweiten Distichon über die Akzeptanz des Antiochos nicht unter den Menschen, sondern unter den Göttern gesprochen wird. So erhält das am Anfang beschriebene Gebaren der Venus eine passende Fortführung:

ἀλλά, θεοὶ, στέργετε <v>έον Πόθων ...
So möget ihr, Götter, euch mit dem neuen Eros abfinden...

AP XII 158 = HE 4496 - 4503

σοὶ με Πόθων δέσποινα θεῆ πόρε, σοὶ με, Θεόκλεις,
ἀβροπέδιλος Ἔρωσ γυμνὸν ὑπεστόρεσεν
ξεῖνον ἐπὶ ξείνης δαμάσας ἀλύτοισι χαλινοῖς ·
ἰμείρω δὲ τυχεῖν ἀκλινέος φιλίας ·
ἀλλὰ σὺ τὸν στέργοντ' ἀπαναίνεαι, οὐδέ σε θέλγει
οὐ χρόνος, οὐ ξυνηῆς σύμβολα σωφροσύνης.
ἴλαθ', ἄναξ, Ἰλιθι · σὲ γὰρ θεὸν ὄρισε δαίμων ·
ἐν σοὶ μοι ζωῆς πείρατα καὶ θανάτου.

Gow-Page geben zu, daß der Begriff σωφροσύνης «surprising» ist, erklären ihn aber doch, und zwar zunächst in dem Sinne «that they have long since come to their senses and have been enjoying a mutual friendship»; aber das damit verbundene nicht-erotische Verständnis von φιλία verbietet sich, weil der Sprecher seine Absichten mit γυμνὸν ὑπεστόρεσεν deutlich genug bekundet und gerade aus diesem *seruitium amoris* seine Absicht ἰμείρω δὲ τυχεῖν ἀκλινέος φιλίας ableitet.

Alternativ verstehen Gow-Page σωφροσύνη im Sinne eines «settled and steadfast amour» und verweisen auf Alciphr. IV 14.2 σώφρων γέγονας σὺ καὶ φιλεῖς τὸν ἔραστήν. Ein solches «Sich-Besinnen» könnte aber nur auf der Seite des widerspenstigen Knaben liegen und insofern kaum das Attribut ξυνηῆς erhalten (Jacobs fühlt sich andererseits durch ξυνηῆς zurecht daran gehindert, bei σωφροσύνη an die «amantis spectata uirtus»), also an die Tugend des Sprechers, zu denken). Auch begreift man nicht, wie gesagt sein kann, daß die «Unterpfänder» (σύμβολα) einer so verstandenen σωφροσύνη den Widerspenstigen nicht besänftigten, wenn er offenbar über solche σωφροσύνη schlechterdings nicht verfügte.

Möglich wäre allenfalls, den Begriff σωφροσύνη in völlig unerotischer Weise auf eine politische Grundhaltung zu beziehen (die dann in ihrer oligarchischen Ausrichtung an die Theognideen erinnern würde), so daß diese gemeinsame Grundhaltung als ein Argument für ein erotisches Entgegenkommen herangezogen würde. In Anbetracht der herausgestellten Eindeutigkeit des erotischen Ansinnens und der konservativen Werthaftigkeit der σωφροσύνη wäre dies jedoch einigermmaßen grotesk.

Passenderweise sollte hingegen die Rede sein von den «Unterpfändern beiderseitiger Eintracht», ξυνής σύμβολ' ὁμοφροσύνης. Zum Ausdruck vgl. *AP* VII 476.4 = *HE* 4285 (in eindeutig erotischem Kontext) μνᾶμα φιλοφροσύνας. Der Begriff ὁμοφροσύνη begegnet in homoerotischem Zusammenhang auch bei Alkaios *AP* XII 64.6 = *HE* 53 νεύσαις μοι θείου παιδὸς ὁμοφροσύνην.

AP XII 141 = *HE* 4510 – 4515

ἐφθέγξω, ναὶ Κύπριν, ἃ μὴ θέμις^a, ὧ̃ μέγα τολμᾶν
 θυμὲ μαθῶν · Θήρων σοὶ καλὸς οὐκ ἐφάνη ·
 σοὶ καλὸς οὐκ ἐφάνη Θήρων · ἀλλ' αὐτὸς ὑπέστης
 οὐδὲ Διὸς πτήξας^b πῦρ τὸ κεραυνοβόλον.
 τοιγάρ, ἰδοῦ, τὸ<ν>^c πρόσθε λάλον προύθηκεν ἰδέσθαι
 δεῖγμα θραυστομίας ἢ βαρύφρων Νέμεσις.

^a Salmasius: θεός cod. | ^b Brunck: -εις cod. | ^c Jacobs.

Gow-Page verteidigen das Kompositum ὑπέστης zurecht mit *LSJ* s.v. B IV 1 gegen Jacobs' Konjektur ἀλλ' ἀντίον ἔστης (einfacher wäre übrigens ἀλλ' ἀντίος ἔστης). Aber αὐτός (Gow-Page: «you stood your ground all by yourself») ist kaum zu halten, weil der Gedanke an fremde Unterstützung fernliegt. Man gewinnt einen pointierten Gegenbegriff zu dem folgenden, wörtlich zu verstehenden πτήξας («sich niederduckend vor»), wenn man schreibt ἀλλ' ὀρθὸς ὑπέστης.

Im Schlußdistichon stört man sich an dem blassen partikelhaften Gebrauch von ἰδοῦ vor dem im Vollsinn zu verstehenden ἰδέσθαι. Besser faßt man schon den Imperativ als eigentliches Verb auf und verbindet τοιγάρ ἰδοῦ τὸν πρόσθε λάλον: «Da sieh also das Großmaul von vorhin». Den Rest des Distichons macht man zu einem befriedigenden explizierenden Schlußsatz, indem man das dort dann fehlende Objekt nachträglich einführt:

τοιγάρ ἰδοῦ τὸν πρόσθε λάλον · προύθηκέ σ' ἰδέσθαι
 δεῖγμα θρασυστομίης ἢ βαρύφρων Νέμεσις.

(oder allenfalls mit Elision in der Hauptdihaerese des Pentameters: προύθηκεν ἰδέσθαι/ δεῖγμα θρασυστομίης <σ'> ἢ βαρύφρων Νέμεσις). Erst mit einer solchen abschließenden Apostrophe an den θυμός erhält das mit ἐφθέγγω beginnende Gedicht seine formale Abrundung.

AP XII 165 = HE 4520 – 4523

λευκανθῆς Κλεόβουλος, ὁ δ' ἀντία τοῦδε μελίχρους
 Σώπολις, οἱ δισσοὶ Κύπριδος ἀνθοφόροι.
 τοῦνεκά μοι παίδων ἔπεται πόθος, οἱ γὰρ Ἔρωτες
 πλέξειν ἐκ λευκοῦ φασί με καὶ μέλανος.

Die Eroten werden keine aitiologische Aussage machen über das «Geflecht», aus welchem das dichterische Ich besteht, die man zudem mit einem Infinitiv Aorist mühsam an den Zusammenhang adaptieren müßte (πλέξαι κάκ λευκοῦ φασί με καὶ μέλανος oder πλέξαι μ' ἐκ λευκοῦ φασί τε καὶ μέλανος Jacobs, ἐκ λευκοῦ πλέξαι φασί με καὶ μέλανος Salmasius): Sie werden einfach gesagt haben, mit welchem «Feuer» sie Meleager in Brand zu setzen gedenken:

... οἱ γὰρ Ἔρωτες
 φλέξειν^a ἐκ λευκοῦ φασί με καὶ μέλανος.

^a Rossbach.

Zur Verbindung φλέγειν von mit ἐκ vgl. Krinagoras *AP IX 429.2* = Garland 1778 ἐκ μολπῆς δ' ὁ θρασὺς ἐφλεγόμεν. Der Name Meleagers wird ebenso abgeleitet aus dem Objekt von dessen «Liebesglut» wie der Philodems (*AP V 115.5 s.* = Garland 3200 s.):

αὐταὶ που Μοῖραί με κατωνόμασαν Φιλόδημον,
 ὥς αἰεὶ Δημοῦς θερμὸς ἔχοι με πόθος.

AP XII 84 = HE 4602 – 4609

ὄνθρωποι, βωθεῖτε · τὸν ἐκ πελάγευς ἐπὶ γαῖαν
 ἄρτι με πρωτόπλουτον ἴχνος ἐρειδόμενον
 ἔλκει τῆδ' ὁ βίαιος Ἔρωσ · φλόγα δ' οἷα προφαίνων
 παιδὸς ἀπαστρέπτει κάλλος ἐραστὸν ἰδεῖν.
 βαίνω δ' ἴχνος ἐπ' ἴχνος, ἐν ἀέρι δ' ἠδὺ τυπωθὲν
 εἶδος ἀφαρπάζων χεῖλεσιν ἠδὺ φιλῶ^a.
 ἄρά γε τὴν πικρὰν προφυγῶν ἄλλα πούλυ τι κείνης
 πικρότερον χέρσῳ κῦμα περῶ Κύπριδος;

^a Pearson : ἠδυφιλοι cod.

Zu der Wiederholung von ἠδὺ bemerken Gow-Page: «The use of a formula ... has misled the poet into inelegance here; the repetition of ἠδὺ is uncharacteristic and unworthy of him». Auch wenn die Junktur ἠδὺ φιλεῖν durch Theoc. 20.1 gedeckt ist, so kann doch an der hier besprochenen Stelle (wo es nur um ein von Eros vorgespiegeltes Luftphantom geht) von einem «angenehm Küssen» wohl kaum die Rede sein: Der Anblick des Phantombilds wirkt auf den Liebenden angenehm, aber bei dem Versuch es zu küssen, wird er seine Nichtigkeit erfahren.

Dazu kommt ein sprachliches Problem in ἀφαρπάζων: Jacobs verstand dies zunächst von eilig gegebenen Küssen («si genuina est lectio, de osculo raptim dato et accepto intellegendum»), bevorzugte dann aber für eine Abänderung in ἐφερπύζων. Die Schwierigkeit in der zunächst von Jacobs erwogenen Deutung liegt vor allem darin, daß die «geraubten» Küsse durch keinerlei substantivische Wendung bezeichnet werden. Diese Schwierigkeit war es wohl, die Gow-Page dazu bewog, Jacobs' Deutung von ἀφαρπάζων zu verwerfen und das Wort stattdessen ohne jede Parallele «of sudden eager claspings» zu verstehen.

Man wird diese Schwierigkeit und den Influenzfehler, der sich in der Wiederholung von ἠδὺ (was an der zweiten Stelle, wie gezeigt, unpassend ist) bekundet, mit einem einzigen Eingriff zu beseitigen suchen. Alle Schwierigkeiten wären behoben etwa mit ursprünglichem

βαίνω δ' ἴχνος ἐπ' ἴχνος, ἐν ἀέρι δ' ἠδὺ τυπωθὲν
 εἶδος ἀφαρπάζων χεῖλεσι κεινὰ φιλῶ.

An der epischen Form κεινά wird man vor πουλύ keinen Anstoß nehmen. κεινά sc. φιλήματα gehört dann ἀπό κοινοῦ zu ἀφαρπάζων und (als inneres Objekt) zu φιλῶ.

Bei Meleager vgl. *AP* XII 125 = *HE* 4628 – 4635

ἦδὺ τί μοι διὰ νυκτὸς ἐνύπνιον ἀβρὰ γελῶντος
 ὀκτωκαιδεκέτους παιδὸς ἔτ' ἐν χλαμύδι
 ἦγαγ' Ἔρωσ ὑπὸ χλαῖναν · ἐγὼ δ' ἀπαλῶ περὶ χρωτὶ
 στέρνα βαλὼν κενεὰς ἐλπίδας ἐδρεπόμην.
 καὶ μ' ἔτι^a νῦν θάλλει μνήμη^b πόθος, ὄμμασι δ' ὕπνον
 ἀγρευτὴν πτηνοῦ φάσματος αἰὲν ἔχω.
 ὧ δὺσερως ψυχῆ, παῦσαί ποτε καὶ δι' ὄνειρων
 εἰδώλοισ κάλλευσ κωφὰ χλαινομένη.

^a Jacobs : μεν cod. | ^b μνήμη ?

In Anbetracht dieser Parallele könnte man auch χεῖλεσι κωφὰ φιλῶ erwägen.

Zu φιλήματα κενά vgl. *Theoc.* 3.20

ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλήμασιν ἀδέα τέρψις,

ferner Planudes' Übersetzung von *Ou.*, *Met.* III 427 *Irrita fallaci quotiens dedit oscula fonti!* sc. *Narcissus*:

ποσάκις κενὰ φιλήματα τῇ ἀπατηλῇ δέδωκε πηγῇ.

AP XII 92 = *HE* 4620 – 4627

ὧ προδόται ψυχῆς, παίδων κύνες, αἰὲν ἐν ἰξῶ
 Κύπριδος ὀφθαλμοὶ βλέμματα χριόμενοι,
 ἠρπάσατ' ἄλλον Ἔρωτ', ἄρνες λύκον, οἷα κορώνη
 σκορπίον, ὡς τέφρη πῦρ ὑποθαλπόμενον.
 δρᾶθ', ὅ τι καὶ βούλεσθε · τί μοι νενοτισμένα χεῖτε
 δάκρυα, πρὸς δ' ἰκέτην αὐτομολεῖτε τάχος;
 ὀπτᾶσθ' ἐν κάλλει, τύφεσθ' ὑποκαόμενοι νῦν,
 ἄκρος ἐπεὶ ψυχῆς ἐστὶ μάγειρος Ἔρωσ.

Gow-Page meinen, der rätselhafte *ικέτης* in Vers 6 könne nicht der Liebesgott sein: «Eros was a wolf and scorpion a moment ago, and is about to roast the soul on a spit; he is anything but a «suppliant»». Aber diese Ambivalenz macht gerade sein Wesen aus, vgl. *AP V 178 = HE 4200 – 4209*, wo die bösen und heimtückischen Eigenschaften des Knaben beschrieben werden, die an sich Grund genug sein müßten, ihn als Sklaven zu verkaufen, aber am Schluß sein flehentliches Weinen den Sprecher dazu bringt, von diesem Plan Abstand zu nehmen (καίτοι λίσσεται, ἰδοῦ, δεδακρυμένος).

Wenn der *ικέτης* aber demnach doch Eros ist, so entspricht die Aufforderung der sprechenden Seele an die Augen, das zu tun, was sie eigentlich wollen (δρᾶθ', ὅ τι καὶ βούλεσθε), dem «schnellen Überlaufen zu dem Bittflehenden (sc. Eros)». Man wird *αὐτομολεῖτε* entsprechend *δρᾶτε* als Imperativ auffassen, abweichend von Gow-Page, die *πρὸς δ' ἰκέτην αὐτομολεῖτε τάχος* eng an *τί μοι νενοτισμένα χεῖτε/ δάκρυα* anschließen im Sinne eines *argumentum e contrario* (vgl. schon Graefes Paraphrase «quid ad me lacrymantes acceditis — et proni tamen in perniciem incurritis?»). *πρὸς δ' ἰκέτην αὐτομολεῖτε τάχος* greift *δρᾶθ', ὅ τι καὶ βούλεσθε* auf (wie es seinerseits von den höhnischen Imperativen im Schlußdistichon fortgeführt wird), und *τί μοι νενοτισμένα χεῖτε/ δάκρυα* tritt als Parenthese dazwischen. Dieses gedankliche Verhältnis wird deutlich, wenn man das als Attribut zu *δάκρυα* absurde *νενοτισμένα* («befeuchtet») korrigiert: Das, was die Augen «eigentlich wollen» (ὅ τι καὶ βούλεσθε), ist, dem Eros nachzugeben, insofern sind ihre Tränen nur «erheuchelt». Die Parenthese knüpft also unmittelbar an die Worte *ὅ τι καὶ βούλεσθε* an:

δρᾶθ', ὅ τι καὶ βούλεσθε (τί μοι νενοθευμένα χεῖτε
δάκρυα;), πρὸς δ' ἰκέτην αὐτομολεῖτε τάχος.

AP XII 157 = HE 4642 – 4645

Κύπρις ἐμοὶ ναύκληρος, Ἴερος δ' οἶακα φυλάσσει
ἄκρον ἔχων ψυχῆς ἐν χερὶ πηδάλιον ·
χειμαίνει δὲ βαρὺς πνεύσας Πόθοσ, οὔνεκα δὴ νῦν
παμφύλω παίδων νήχομαι ἐν πελάγει.

Gow-Page geben *παμφύλω* (*παμφίλω* Klotz) die Bedeutungen «*of every race and Pamphylian*» und nehmen dabei ein «geographical pun» an, welches wohl darauf hinausliefere, daß der Dichter einen pamphyliischen Knaben liebte.

Besser paßt dagegen zum «Meer der Knaben» ein Beiwort, welches einerseits bereits nach homerischem Sprachgebrauch zum Meer gehört (vgl. *LSJ* s.v. I 1) und andererseits auch in erotischer Sprache die typisch rötliche Hautfarbe eines geliebten Knaben bezeichnen kann (vgl. *LSJ* s.v. II 2 «of human complexion», auch als Attribut der Liebesgöttin selbst): πορφυρέω παίδων νήχομαι ἐν πελάγει «ich schwimme in einem rosigen Meer von Knaben».

AP VI 163 = *HE* 4646 – 4653

τίς τάδε μοι θνητῶν τὰ περι θριγκοῖσιν ἀνήψεν
 σκῦλα, παναισχίστην τέρψιν Ἐνυαλίου;
 οὔτε γὰρ αἰγανέαι περιαγέες οὔτε τι πῆληξ
 ἄλλοφος οὔτε φόνῳ χρανθὲν ἄρηρε σάκος,
 ἀλλ' αὐτῶς γανόωντα καὶ ἀστυφέλικτα σιδάρῳ,
 οἷά περ οὐκ ἐνοπᾶς, ἀλλὰ χορῶν ἕναρα.
 οἷς θάλαμον κοσμεῖτε γαμήλιον. ὄπλα δὲ λύθρῳ
 λειβόμενα βροτέῳ σηκὸς Ἄρηος ἔχοι.

Wenn man im zweiten Vers Ἐνυαλίου in den Dativ Ἐνυαλίῳ abändert, so ergeben sich zwei Vorteile: 1. Durch die syntaktische Kongruenz μοι ... / ... Ἐνυαλίῳ begreift der Leser viel leichter, daß der Kriegsgott der Sprecher des Epigramms ist. 2. Der für das Gedicht wesentliche Aspekt, daß eine solche Weihung eine Schande für den Kriegsgott ist, tritt in παναισχίστην τέρψιν Ἐνυαλίῳ deutlich hervor, wohingegen sich der Genitiv Ἐνυαλίου in sinnwidriger Weise nur mit τέρψιν verbindet. Vgl. das Parallelepigramm *AP* IX 323.3 = *HE* 578 ἀγκρεμάσας Ἄρηι μιάστορι κόσμον ἄκοσμον;. Leonidas *AP* IX 322, 1 s. = *HE* 2113 f. τίς ὁ θριγκοῖσιν ἀνάψας/ Ἄρηος ταῦταν τὰν ἄχαριν χάριτα; stützt die Überlieferung nicht, da dort Ἄρηος eindeutig zu θριγκοῖσιν gehört.

AP VII 79 = *HE* 4654 – 4659

ὄνθρῳφ', Ἡράκλειτος ἐγὼ σοφὰ μῦθος ἀνευρεῖν
 φαμί, τὰ δ' ἐς πάτραν κρέσσονα καὶ σοφίας ·
 λάξ^a γὰρ καὶ τοκεῶνας, ἰὼ ξένε, δύσφρονας ἄνδρας
 ὑλάκτευν. — λαμπρὰ θρεψαμένοισι χάρις.
 — οὐκ ἀπ' ἐμεῦ; — μὴ τρηχύς. — ἐπεὶ τάχα καὶ σὺ τι πεύση
 τρηχύτερον πάτρας. — χαῖρε. — σὺ δ' ἐξ Ἐφέσου.

^a δάξ Jacobs.

Da sich der Heraklit dieses Grabepigramms seine Verdienste um seine Heimatstadt (τὰ δ' ἐξ πάτρην) höher anrechnet als seine wissenschaftlichen Ergebnisse, wird er einem frechen Besucher seines Grabs kaum erwidern: «du wirst jetzt gleich Unangenehmeres als meine Heimatstadt von mir zu hören bekommen» (ἐπεὶ τάχα καὶ σὺ τι πεύση / τρηχύτερον πάτρας). Denn hinter diesem «Unangenehmen» müßte man, wenn der Anspruch in Vers 2 zutrifft, eine «heilsame Lehre» für die Vaterstadt vermuten, die jedoch dem frechen Besucher des Grabs nicht gelten könnte.

Den Hinweis in Richtung einer Emendation gibt die von Headlam aus τοκέων ἀσίοι gewonnenene Lesart τοκεῶνας, iō: Heraklit bellte grundsätzlich (Imperfekt ὑλάκτευν) «übelgesinnte Männer» (δύσφρονας ἄνδρας) an, auch wenn es sich dabei um seine Eltern handelt; zum Motiv vgl. Leonidas *AP* VII 408.3 = *HE* 2327 Ἰππώνακτος ὁ καὶ τοκεῶνε βαύζας. Eine unmittelbare Beziehung von δύσφρονας ἄνδρας auf die Eltern Heraklits wäre absurd, wie Gow-Page z.St. zeigen.

Vorgeschlagene Lösungen überzeugen nicht: West *CR* 81, 1967, S. 127 f. nimmt eine —freilich sehr obskure— polemische Wendung Heraklits im Sinne von *Fr.* 20 D.-K. nicht speziell gegen seine eigenen Eltern, sondern gegen Erzeuger im allgemeinen an (gegenüber Wests neuer Sprecherverteilung im Rest des Gedichts wird hier an Gow-Page festgehalten); Lloyd-Jones *CR* 82, 1968, S. 21 faßt dagegen die Worte λᾶξ γὰρ καὶ τοκεῶνας (im Anschluß an Wests Sprecherverteilung) als eine Fortführung der Rede des Fremden, die jedoch mit einem syntaktisch unvollständigen Satz ende (im Sinne einer Unterbrechung durch Heraklit oder einer Aposiopese).

Insofern jedoch auch iō ξένε statt des üblichen einfachen ξένε bedenklich ist (vgl. Gow-Page), empfiehlt sich wohl folgende Herstellung:

δᾶξ γὰρ, κεί τοκεῶν', αἰεὶ, ξένε, δύσφρονας ἄνδρας
ὑλάκτευν ...

Denn mit beißender Schärfe pflegte ich stets, Fremder, sogar wenn es meine Eltern waren, übelgesonnene Menschen anzubellen.

Der Dual entspräche dann exakt dem Vorbild Leonidas.

Damit würde auch sehr deutlich, inwiefern das «Anbellen der eigenen Eltern» dem Wohl des Staates dient: Es ist Ausfluß von Heraklits rigoristischer Kontraposition gegen jedwede δύσφρονες ἄνδρες.

Auf dieses Bekenntnis der Grobheit gegenüber den eigenen Eltern (die freilich einem «höheren Zweck» diene) kontert der Besucher mit einem ironischen *λαμπρὰ θρεψαμένοισι χάρις*. Auf solche implizierte Polemik gegen sein Verhalten reagiert dieser wiederum – ganz Fiesling –, indem er dem Besucher angekündigt, er werde bald noch Schlimmeres von ihm als zu hören bekommen als einst sein eigener Vater: *ἐπεὶ τάχα καὶ σὺ τι πεύση / τρηχύτερον πατρός*. Dabei ist *πεύση* nicht mit Brunck in *πείση* zu verändern: Es geht, wie *ὕλάκτευν* zeigt, um verbale Grobheiten, nicht um Tätlichkeiten.

AP VII 182 = HE 4680 – 4687

οὐ γάμον ἀλλ' Αἶδαν ἐπινυμφίδιον Κλεαρίστα
 δέξατο παρθενίας ἄμματα λυομένα.
 ἄρτι γὰρ ἐσπέριοι νύμφας ἐπὶ δικλίσιν ἄχευν
 λωτοί, καὶ θαλάμων ἐπλαταγεῦντο θύραι.
 ἤῤοι δ' ὀλολυγμὸν ἀνέκραγον, ἐκ δ' Ὑμέναιος^a
 σιγαθεὶς γοερὸν φθέγμα μεθαρμόσατο.
 αἰ δ' αὐταὶ καὶ φέγγος ἐδαδούχουν περὶ παστῶ
 πεῦκαι καὶ φθιμένα νέρθεν ἔφαινον ὁδόν.

^a ἐκ δ' ὕμεναίου P : ἐν δ' ὕμεναίος Pl.

Hymenaios als Subjekt ist gesichert durch das Vorbild Erinna *AP VII 712, 7 s. = HE 1795 s.*

καὶ σὺ μὲν, ὦ Ὑμέναιε, γάμων μολπαῖον αἰοιδᾶν
 ἐς θρήνων γοερὸν φθέγμα μεθαρμόσαο.

Die bei Stadtmüller referierten zahlreichen Versuche zu 5 f. suchen (a) das sonderbare, durch Tmesis getrennte Praefix des sonst nirgends belegten Verbs *ἐκσιγᾶν* zu beseitigen (*ἐνθ' ὕμεναίος* Manso, *ἤδ' ὕμεναίος* Jacobs, *ἤῤος δ' ὀλολυγμὸς ἀνέκραγε: τὸν δ' ὕμεναίος / ἄλγους εἰς γοερὸν φθέγμα μεθαρμόσατο* Schneider) und/ oder (b) eine exakte syntaktische Analogie zu dem Erinna-Epigramm herzustellen durch Isolation der drei Schlußbuchstaben von *σιγαθεὶς* zur Praeposition *εἰς* (vgl. Schneiders wiedergegebenen Vorschlag, ferner *σιγῶν εἰς* Manso, *σχασθεὶς εἰς* Jacobs). Neben einem *μεθαρμόζεσθαι εἰς* erwartet man jedoch auch ein Objekt (eine Auffassung

von μεθαρμόσατο als direktes Medium in dem Sinne «Hymenaios veränderte sich» empfiehlt sich in Anbetracht des Vorbilds wenig), was man, wenn man nicht zu Schneiders aufwändiger Lösung greifen will, aus σιγαθ gewinnen müßte. Schriebe man nun in Analogie zum Vorbild (und in palaeographisch recht willkürlicher Weise) etwa ἐκ δ' Ὑμέναιος / μολπὰν εἰς γοερὸν φθέγμα μεθαρμόσατο, so hat man das Problem des leidigen ἐκ immer noch nicht gelöst.

Demgegenüber erscheint die Annahme einer «verdichtenden» Imitationsweise durch μεθαρμόζεσθαι mit effizientem Objekt empfehlenswert. Allerdings kann von einem «Schweigen» des Hymenaios dann allenfalls in negierter Form die Rede sein:

ἦῶι δ' ὀλολυγμὸν ἀνέκραγον, οὐδ' Ὑμέναιος
 σιγαθεὶς γοερὸν φθέγμα μεθαρμόσατο.
 ...und auch Hymenaios schwieg nicht, sondern führte eine trauernde Tonart ein.

In den beiden Schlußdistichon wird beschrieben, wie die Instanzen einer Hochzeit nicht verschwinden, sondern ihre Funktionsweise ändern: Der ὀλολυγμός (lexikalisch sowohl «Festjubil» als auch «Klagegeschrei») bleibt erhalten, auch Hymenaios schweigt nicht, sondern ändert nur seine Tonart, und gleichfalls ändern die Fackeln nur ihre Funktion. οὐδέ bezieht sich nur auf das Partizip σιγαθεὶς, zur Verwendung der Partikel ohne vorausgehende Negation vgl. Denniston 192 («οὐδέ for καὶ οὐ, simply adding a negative idea to a positive one»).

AP VII 468 = HE 4690 – 4699

οἰκτρότατον μάτηρ σε, Χαρίζενε, δῶρον ἐς Ἄδαν
 ὀκτωκαιδεκέταν ἐστόλισ' ἐν χλαμύδι.
 ἦ γὰρ δὴ καὶ πέτρος ἀνέστενεν, ἀνίκ' ἀπ' οἴκων
 ἄλικες οἰμωγᾶ σὸν νέκυν ἠχθοφόρευν.
 πένθος δ', οὐχ ὕμέναιον, ἀνωρύοντο γονῆες ·
 αἰαῖ τὰς μαστῶν ψευδομένης χάριτας
 καὶ κενεὰς ὠδῖνας · ἰὼ κακοπάρθενε Μοῖρα,
 στεῖρα^a γονᾶς στοργὰν ἔπτυσας εἰς ἀνέμους·
 τοῖς μὲν ὀμιλήσασι ποθεῖν πάρα, τοῖς δὲ τοκεῦσι
 πενθεῖν, οἷς δ' ἀγνώως πευθομένοις ἐλεεῖν.

^a Graefe : σπεῖρα cod.

Gow-Page ziehen γονᾶς zu στεῖρα und übersetzen «barren of offspring, you have spat affection to the winds». Aber κακοάρθενη («accursed maiden», Gow-Page) wird erst wirklich verständlich, wenn man στεῖρα zum Vokativ zieht: ἰὼ κακοάρθενη Μοῖρα/ στεῖρα «weh, Moire, du verfluchte unfruchtbare Jungfrau». Die Moire selbst ist in ihrer virginalen Sterilität nie Mutter geworden und verachtet daher jegliche Mutterliebe (γονᾶς στοργᾶν ἔπτυσας εἰς ἀνέμους).

AP VII 535 = HE 4700 – 4705

οὐκέθ' ὁμοῦ χιμάροισιν ἔχειν βίον, οὐκέτι ναίειν
 ὁ τραγόπους ὀρέων Πᾶν ἐθέλω κορυφᾶς.
 τί γλυκύ μοι, τί ποθινὸν ἐν οὔρεσιν; ὤλετο Δάφνις,
 Δάφνις, ὃς ἡμετέρῃ πῦρ ἔτεκε κραδίη.
 ἄστου τόδ' οἰκήσω, θηρῶν δέ τις ἄλλος ἐπ' ἄγρην
 στελλέσθω · τὰ πάροιθ' οὐκέτι Πανὶ φίλα.

Das Demonstrativum τόδ(ε) zu ἄστου wirkt wie ein Lückenfüller, zumal man sich nicht recht vorstellen kann, wo das Epigramm angebracht sein sollte, um diese Deixis zu erklären. Jacobs sagt: «occasionem huic carmini fortasse dedit Panis simulacrum in urbe positum; unde poeta causam fingit, cur deus, rure relicto, in urbem commigraverit», ähnlich Gow-Page «he explains why Pan is content, since Daphnis's death, to live in a town». Aber dann müßte Pan seine Umsiedlung in die Stadt als etwas Abgeschlossenes aitiologisch begründen, nicht aber als eine zukünftige Absicht hinstellen (οἰκήσω). Ein Pan in städtischer Umgebung, der sagt «Nach Daphnis' Tod bedeuten mir die Berge nichts mehr, daher werde ich hierhin umziehen», wirkt grotesk.

Eine idiomatische gute Ergänzung der wohl unumgänglichen Lücke, die zudem die Wesensentfremdung Pans herausbrächte, wäre ein ἄστου <μετ>οικήσω. Vgl. die Klage des Theseus in E., *Hipp.* 836 f.

τὸ κατὰ γᾶς θέλω, τὸ κατὰ γᾶς κνέφας
 μετοικεῖν σκότῳ θανῶν ὁ τλάμων.

Ein dorisches ἄστου <πεδ>οικήσω könnte die Überlieferung gut erklären, liegt aber jenseits der dorischen Dialektpraxis des Meleager.

AP IX 331 = HE 4706 – 4709

αἱ Νύμφαι τὸν Βάκχον, ὅτ' ἐκ πυρὸς ἤλαθ' ὁ κοῦρος,
 νίψαν ὑπὲρ τέφρης ἄρτι κυλιόμενον.
 τοῦνεκα σὺν Νύμφαις Βρόμιος φίλος · ἦν δέ νιν εἴργης
 μίσγεσθαι, δέξῃ πῦρ ἔτι καιόμενον.

Am Ende des ersten Verses verteidigt Stadtmüller die Fassung ἤλαθ' ὁ κοῦρος mit Meleager AP XII 54.3 = HE 4440 ἦ γὰρ ὁ κοῦρος. Aber dort geht es um einen kontextuell eindeutig bestimmten jungen Mann, hier dagegen um die «Blitzgeburt» des Dionysos, aus welcher dieser offenbar sogleich als Jüngling hervorgegangen ist. Diese praedikative Verwendung zwingt dazu, mit Jacobs entsprechend der Überlieferung ἤλατ' ὁ κοῦρος auf den Artikel zu verzichten und zu schreiben ἦλατο κοῦρος. In der oben gegebenen Textversion wäre ὁ κοῦρος dagegen nur eine ziemliche steife Aufnahme von τὸν Βάκχον.

Ἐπὲρ τέφρης (nicht: τέφρην) ... κυλιόμενον müßte bedeuten «he rolls, or tosses, on top of the ashes» (Gow-Page). Wie man aber jemanden waschen kann, «der sich gerade über der Asche wälzt», bleibt rätselhaft, zumindest wenn ἄρτι man scharf von einem zeitlichen Zusammentreffen verstehen will. ἄρτι wird schlagartig verständlich und zugleich erhält ἐκ πυρὸς ἦλατο eine anschauliche Ausgestaltung, wenn man ὑπὲρ in ὑπέκ verbessert: «Dionysos wälzt sich gerade aus der Asche hervor». Zur Verbindung von ὑπέκ mit κυλίειν vgl. Theoc. 23.52 f. τὰν ἔδραν δ' ἐκύλισεν ὑπέκ ποδός, ἠδ' ἐκρεμάσθη / νεκρός. Zur Verwendung von ὑπέκ im Zusammenhang eines vergleichbaren Bergungsaktes vgl. etwa Nic., Th. 703 f. ἦτοι ὅταν βροτολογιὸν ὑπέκ πόντοιο χελύνην / αἰγιαλῶν ἐρύσωσιν ἐπὶ ξερὸν ἀσπαλιῆς.

Die Herstellung von ὑπέκ τέφρης bestätigt sich durch die lateinische Imitation AL 891 R.:

Infantem Nymphae Bacchum, quo tempore ab igne
 Prodiit, inuentum sub cinere abluerant.
 Ex illo Nymphis cum Baccho gratia multa est,
 Seiunctus quod sit ignis et urat adhuc

(wenn man den letzten Vers ohne konsekutives *quod* und Kürze in der Dihaerese gestalten will, läge etwa ein *Seiunctusque ab eis ignis adurit adhuc* nahe).

In Vers 3 verteidigen Gow-Page die Überlieferung: «σύν is not to be altered ... : The point is not that Bacchus is dear to the nymphs, but that the association of Bacchus with the Nymphs (wine with water) is dear to men». Hiernach erwartet man «wenn man sie (nicht: ihn) an der Mischung hindert», müßte also wohl die recht seltene pluralische Verwendung von νιν annehmen.

Viel besser schreibt man mit Jacobs τούνεκα νῦν Νύμφαις Βρόμιος φίλος, vgl. *Ex illo Nymphis cum Baccho gratia multa est*. Erst die Temporalpartikel bringt die aitiologisch begründete Konsequenz für die Gegenwart nachdrücklich hervor, und die unmittelbare Folgerung, die man aus der mythischen Erzählung im ersten Distichon ziehen kann, ist eben nicht eine Auffassung der Menschen, sondern die Zuneigung des Dionysos zu den Nymphen. Vor allem aber geht der sexuelle Hintersinn in εἴργης/ μίσησθαι («am Beischlaf hindern») verloren, wenn nicht vorher von der Freundschaft des Dionysos mit den Nymphen die Rede war (Νύμφαις Βρόμιος φίλος). Wenn man Dionysos an dieser «Verbindung» hindert, empfängt man ihn «als noch lodernes Feuer». Das ganze Schlußdistichon ist auf Dionysos zugeschnitten, und νιν ist Singular.

Anthologia Planudea 134 = HE 4710 – 4721

Τανταλί παῖ, Νιόβα, κλύ' ἐμὰν φάτιν ἄγγελον ἄτας ·
 δέξει σῶν ἀχέων οἰκτροτάταν λαλιάν.
 λῦε κόμας ἀνάδεσμον, ἰώ, βαρυπενθέσι Φοίβου
 γειναμένα τόξοις ἄρσενόπαιδα γόνον.
 οὔ σοι παῖδες ἔτ' εἰσίν. ἀτὰρ τί τόδ' ἄλλο; τί λεύσσω;
 αἰαῖ πλημύρει παρθενικαῖσι φόνος ·
 ἅ μὲν γὰρ ματρὸς περὶ γούνασιν, ἅ δ' ἐνὶ κόλποις
 κέκλιται, ἅ δ' ἐπὶ γᾶς, ἅ δ' ἐπιμαστιδίους,
 ἄλλα δ' ἀντωπὸν θαμβεῖ βέλος, ἅ δ' ὑπ' οἰστοῖς
 πτώσσει, τᾶς δ' ἔμπνουν ὄμμ' ἔτι φῶς ὀράα.
 ἅ δὲ λάλον στέρξασα πάλαι στόμα, νῦν ὑπὸ θάμβευς
 μάτηρ σαρκοτακῆς οἷα πέπηγε λίθος.

In Vers 5 liest man besser ἀτὰρ τί τόδ' ἄλλ' ὅτι λεύσσω; «Dies andere, was ich sehe,» tritt in einen gebührenden Gegensatz zu dem vorher erwähnten Unglück, das vom Sprecher hier nur in der Rede erwähnt wird (vgl. ἐμὰν φάτιν ἄγγελον ἄτας und σῶν ἀχέων οἰκτροτάταν λαλιάν).

AP VII 352 = HE 4742 – 4749

δεξιτερὴν Αἶδαο θεοῦ χέρα καὶ τὰ κελαινὰ
 ὄμνυμεν ἄρρητου δέμνια Περσεφόνης,
 παρθένοι ὡς ἔτυμον καὶ ὑπὸ χθονί · πολλὰ δ' ὁ πικρὸς
 αἰσχρὰ καθ' ἡμετέρης ἔβλυσε παρθενίης
 Ἀρχίλοχος · ἐπέων δὲ καλὴν φάτιν οὐκ ἐπὶ καλὰ
 ἔργα, γυναικεῖον δ' ἔτραπεν ἐς πόλεμον.
 Πιερίδες, τί κόρησιν ἐφ' ὑβριστήρας ἰάμβους
 ἐτράπετ', οὐχ ὅσιφ' φωτὶ χαρίζομεναι;

Es kommt nicht darauf an, daß die Lykambiden «Jungfrauen im echten Wortsinne» (παρθένοι ... ἔτυμον) sind, sondern darauf, daß sie immer noch – auch unter der Erde – unberührt sind. Reiske war mit ἐσμέν statt ἔτυμον auf der richtigen Spur. Noch praegnanteren Sinn und größere Nähe zur Überlieferung erlangt man mit παρθένοι ὡς ἔτ' ἐμὲν καὶ ὑπὸ χθονί. Die Form ἐμὲν statt ἐσμέν ist abgesichert durch das von einschlägigen Grammatikern zitierte Kallimachos-Fragment 561 Pf. γρηῆς ἐμεν † κορης δ' οὐκ αἴτιος †. Vielleicht spielt der Schwur der Lykambiden παρθένοι ὡς ἔτ' ἐμὲν καὶ ὑπὸ χθονί irgendwie auf dieses γρηῆς ἐμεν an. Handelte es sich bei Kallimachos vielleicht um eine ähnliche Tugendversicherung alter Frauen, etwa γρηῆς ἐμεν, κακίης δ' οὐκ αἴτιοι (oder αἴτιαι) <ἐς τὰ παρόντα>?

Fecha de recepción de la primera versión del artículo: 26/03/2007

Fecha de aceptación del artículo: 26/03/2007

Fecha de recepción de la versión definitiva del artículo: 06/06/2008